

Editorial vom 19. August 2019

Liebe Freunde (lassen wir "Internetnutzer" weg, das ist nicht sehr warm!)

Sechs Jahre sind seit meinem letzten Leitartikel (14. Oktober 2013) vergangen. 2014 habe ich Paris aufgegeben und bin in mein Okzitanien gezogen (auch wenn das Aveyron nicht die Ariège ist, habe ich in Rodez eine Oase der Ruhe und Empathie gefunden, die ich dringend brauchte und immer noch brauche).

Im Juni 2018 habe ich also die 80 Jahre überschritten, mit dem Gefühl, ein Privilegierter zu sein, da ich gut altern kann (ich klopfe nicht auf Holz!), unter guten Beziehungs- und klimatischen Bedingungen (außer in der jüngsten Hitzeperiode)!!!

Ich habe bis 2018 weiter geschrieben, gelehrt und veröffentlicht, und zwar in Verbindung mit denselben Institutionen und Kollegen wie 2013 (siehe Texte von 2013 bis 2018). Für die Institutionen: die Universität Aix-Marseille und die Université Catholique d'Angers. Für die Kollegen: Anton, Desrumaux, Mendes, Roudes, Antunes.

An meinem 70. Geburtstag (siehe Leitartikel) sagte ich, es sei normal, dass ich mich mit sozialer Gerontologie, mit dem Altern und mit Behinderungen befasse. Ich habe also weiter über Leiden, die Auswirkungen von Traumata und Mobbing im Leben (in der Schule, am Arbeitsplatz, in Pflegeheimen usw.) nachgedacht und mich mit ihnen ausgetauscht.

Mein ganzes Leben lang (und von Kindheit an) liebte ich sinnliche oder geistige Bilder, Fantasien, Wünsche und

Projekte, soziale Repräsentationen (Serge Moscovici), Kunst (realistisch oder surrealistisch) und ihre Verbindungen zu Kulturen und Religionen. Die Frage nach der Beziehung zwischen Identität und Projekten zieht sich natürlich durch alle diese Themen. Man hat mir manchmal vorgeworfen, ich würde zu viel umarmen (mit der Gefahr der Zerstreuung und "falsch umarmen!"). Aber wie Albert Camus möchte ich alles umarmen (um das Ganze zu verstehen) und widersetze mich den erstickenden und sektiererischen Umarmungen der Sicht des "Spezialisten". Man betrachtet mich dennoch als Spezialisten für "Identität", aber ich antworte mit dem paradoxen Begriff der **Identitätsbildung**. Beständigkeit (die "logische" Identität) ist eine Illusion, wie auch Veränderungen, die nicht mit dem Streben nach einer neuen, gerechteren, freieren und brüderlicheren Beständigkeit verbunden sind! Ich habe vorgeschlagen, das Hin und Her zwischen der Identität und dem Projekt der (individuellen oder kollektiven) Veränderung "Identitätsbildung" zu nennen. Im letzten veröffentlichten Kapitel (Nr. 332. "Leiden, Trauma, Coping und Resilienz im Leben") gehe ich auf den Mythos der Insel Vanuatu ein: "**Der Baum und das Kanu**", der von Joel Demaison in seiner Dissertation, 1985, analysiert wurde) :

Jeder Mensch ist zwischen zwei widersprüchlichen und doch wichtigen Bedürfnissen hin- und hergerissen:

- das Bedürfnis nach dem Einbaum, d. h. nach Bewegung, nach Reisen, nach dem *Loslösen von sich selbst und von der Gemeinschaft*;
- das Bedürfnis nach dem Baum, d. h. die Verwurzelung in der Identität, *die Verbundenheit mit der eigenen Gemeinschaft*.

Die Menschen wandern ständig zwischen diesen beiden Bedürfnissen hin und her, wobei *sie* mal dem einen, mal dem anderen nachgeben ... *bis sie eines Tages begreifen, dass man aus dem Baum das Kanu macht* (ich möchte hinzufügen, dass das Kanu auch reisen kann, um den Baum zu retten.) "Der Baum ist die Metapher für den Menschen, der Mensch, der aufrecht an seinem 'Ort' steht, taucht mit ihm ein in den heiligen Sitz der Tiefe. ... Die Tiefe hat Vorrang vor der Ausdehnung. Der Baummensch lebt nur durch die Gruppe - Piroge ". Ausgehend von der "Gründungsstrecke" der Ankunft auf der Insel, behauptet sich die melanesische Gesellschaft "ebenso sehr als eine Gesellschaft der Wurzeln wie der Reisen"." (1986, p. 518).

Die gleiche Metapher findet sich auch bei Michel Serres, einem Bauern aus der Garonne-Ebene (wie sein Vater), der aber auch Seemann ist. Nun können sowohl der Bauer als auch der Seemann nur nach oben aussteigen. "Gleiten in die Vertikale bleibt die einzig mögliche Richtung" (1983, S. 28-29).

Diese Metapher lässt sich auch gut auf das Konzept anwenden, das ich vorgeschlagen habe, "Identitätsbildung" zu nennen, die dynamische Konstruktion der Identität zwischen primärer Bindung und Selbstentwurf (der mit kollektiven Projekten verknüpft ist).

Zweifellos wäre es notwendig, dass ich über die komplexe Beziehung zwischen Identität und Projekt schreibe!

Auch wenn ich 2018 meine Kurse und Konferenzen eingestellt habe, lese, denke und schreibe ich weiterhin über dieses oder jenes Thema der Sozialpsychologie (der Entwicklung, der Gesundheit oder der Arbeit..). Außerdem habe ich (und zum Vergnügen!) mit persönlichen Arbeiten und Lektüren über die Verbindungen zwischen "**Psychologie, Kunst und Geschichte**"

begonnen (**siehe mein Dossier in pinterest**). Mit 80 Jahren ist es Wahnsinn? Vielleicht! Aber diese Verrücktheit macht mich glücklich! Ich habe mich schon immer für Kunst im Allgemeinen und für Malerei, Bildhauerei und Mosaikkunst im Besonderen begeistert. Ich hätte meine in der Schule erworbenen Fähigkeiten in diesen Bereichen weiterentwickeln können, aber meine relative Farbenblindheit hat mich von diesem Weg abgehalten! Meine Leidenschaft für Bilder bringt mich heute dazu, mich intensiv mit **Miniaturen** (winzigen Gemälden) zu beschäftigen, die Manuskripte vom Mittelalter bis zur Renaissance

illustrieren, da diese Manuskripte eine wichtige Rolle bei den mit der Renaissance verbundenen Veränderungen gespielt haben: Die "Artusbücher" (Guiron, Ritter der Tafelrunde), der Rosenroman (die Kunst zu lieben), die Werke von Johannes Boccaccio (Schwierigkeiten und Lachen im Leben: Decameron, Hommes illustres, Femmes illustres), die ersten "Enzyklopädien" (Isidor von Sevilla, Barthélémi der Engländer..und das Bedürfnis, zu viel zu küssen!). Eine neue Welt für mich, mit ihren Spezialisten und Fans! Natürlich lade ich Sie ein, sich die Miniaturen auf den Seiten meiner sozialen Netzwerke anzusehen. Wenn ich in diesem Bereich veröffentlichen werde, wird es im Internet sein ...

Ich möchte Ihnen ein lustiges Beispiel geben, das mit einer von Johannes Boccaccio erzählten Geschichte verbunden ist (Decameron, 5°.

Journée/5° Kurzgeschichte mit dem Titel "Deux pour une") und in einem Manuskript von 1414 (BnF 5070) überliefert. Jeannot und Minguin sind in dieselbe Jungfrau verliebt. Beide versuchen vergeblich, sie zu entführen. Doch dann erfährt Jeannot, dass er der Bruder der Schönen ist. Menguin, der großes Glück hat, heiratet die Schöne.

Vergrößern wir die folgende Miniatur (197v): Der Mann ganz rechts ist in den Mist getreten, während der Mann ganz links nicht in den Mist getreten ist, obwohl

zwei Stoffpakete vorhanden sind, die deutlich gezeichnet sind!



Man kann also sagen, dass der positive Aberglaube, der besagt, dass "auf m.. (Material) ein Zeichen von Glück ist" im 15.

!

Der Mann auf der rechten Seite ist Minguin, der Glückliche, der unter seinen beiden Füßen Stoff hat! Ich weiß nicht, ob die Experten dieses Detail wahrgenommen haben, aber ich halte es für wichtig, solche Tatsachen zu beobachten, die einen jahrhundertealten Aberglauben signalisieren. Leute, die sich mit Aberglauben auskennen, haben mir berichtet, dass die "Dinge" heute genauer sind: Man hat nur Glück, wenn man mit dem linken Fuß in das besagte

Material getreten ist, und um mein "gutes Altern" zu bewahren, muss ich "auf rundes Holz klopfen"! Immer lernen, um besser zu verstehen .



Ich werde nicht sechs Jahre warten, um den nächsten Leitartikel zu schreiben ... (Hm!). Pierre Tap